

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Herrnprecher-Sammel-Dr. 18821. Telefon (Stadt): Tagblatt Wiesbaden
Postfach 100. Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Erscheinungszeit: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 48 Kpf., für ein halbes Jahr 240 Kpf., für ein Jahr 480 Kpf. — Einmalige Beilage: 1 Kpf. — Zusatzen: Zusatzen nehmen nur die Beilagen, die aus dem Verlag kommen, an. In allen Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: Ein Blattmeter Größe der 22 Blattmeter breiten Spalte im Abonnement Grundpreis 7 Kpf., der 22 Blattmeter breiten Spalte im Einzelverkauf 10 Kpf., für die Aufnahme von Anzeigen, an bestimmten Tagen und Plätzen und unter sonstigen Umständen. — Inhalt der Beilage: Sonntags 1/2 Uhr vormittags, wöchentlich 1/2 Uhr vormittags. — Sonstige Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 278.

Montag, 29. November 1937.

85. Jahrgang.

Rästelkraten um die Londoner Gespräche.

Chautemps und Delbos in London. — Alte Lügen. — Deutschland wird wieder verdächtigt.

Wir warten ab.

as. Berlin, 29. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). Heute beginnen in London die auf zwei Tage berechneten Besprechungen zwischen den englischen Staatsmännern und dem französischen Ministerpräsidenten Chautemps und dem Außenminister Delbos. Daß bei dieser Gelegenheit über die im Vordergrund stehenden Probleme der internationalen Politik gesprochen werden wird, ist selbstverständlich. Englische und französische Blätter ergeben sich nun in endlosen Kombinationen darüber, in welcher Form diese internationalen Fragen erörtert werden. Dabei tauchen auch die alten Gerüchte von deutschen Forderungen auf, die Lord Halifax bei seinem Besuch in Deutschland übermitteln werden sollen. Demgegenüber muß auf die amtliche englische Festhaltung verwiesen werden, die Reuters am 22. dieses Monats verbreitete und die dahin lautete, daß die Vermutungen, es wären Lord Halifax bei seinem Besuch in Deutschland Forderungen vorgelegt worden, als frei erfunden zu bezeichnen seien. Auch diesmal tut sich der „Evening Standard“, der seinerzeit versuchte, die Reise Lord Halifax nach Berlin zu torpedieren, durch besonders unzulässige Lügen hervor. So weiß er u. a. zu berichten, Chautemps und Delbos würden in London französischen Kolonialbesitz in Afrika als Beitrag zur Befriedung der deutschen Ansprüche anbieten. Solange ich aber, daß Deutschland die territorialen Ansprüche der Friedensverträge respektiert, das heißt, wie ergänzend hinzugefügt wird, daß die Lichtholzkolonien nicht angestrebt werden. Man sieht, daß es dem „Evening Standard“ darauf ankommt, durch Märchen-erzählungen über deutsche Absichten und Pläne die internationale Atmosphäre zu vergiften.

Das „Journal de Debats“ ist erneut über den Artikel der „Times“, in dem das deutsch-englische Flottenabkommen als außerordentlich wertvoller Beitrag zur Befriedung gewertet wurde. Das englische Blatt, so meint die französische Zeitung, ist völlig verblendet, wenn es behauptet, das deutsch-englische Flottenabkommen von 1935 habe bewiesen, daß Deutschland

endgültig auf jede feindselige Haltung gegenüber England verzichtet habe. Das sind nur wenige Beispiele aus den zahllosen Kombinationen der französischen und englischen Blätter. Es taucht wieder einmal gewaltig im Blätterwald des Auslandes und es hat kaum einen Sinn, all die Lügen im einzelnen zu widerlegen. In den amtlichen englischen und französischen Kreisen ist man wesentlich zurückhaltender. Im amtlichen Communiqué über den französischen Ministerrat vom Samstag ist nicht einmal erwähnt worden, daß außenpolitische Fragen behandelt wurden, was man wohl als einen Wink an die französische Presse betrachten kann, sich ebenfalls großer Zurückhaltung zu befleißigen. Freilich ist diesem Appell der Erfolg verweigert geblieben.

Wir unterteilen heute nicht den mindesten Aufschuß an dem großen Rästelkraten zu beteiligen. Wir lassen uns durch irgendwelche Ministerbesprechungen in dieser oder jener Hauptstadt nicht aus der Ruhe bringen. Wenn sich die englischen und französischen Minister jetzt zusammensetzen, so kann das unter Umständen recht vorteilhaft sein. Es gibt ja eine ganze Reihe internationaler Probleme, die gelöst werden müssen und die deshalb gar nicht oft genug ausgesprochen und beraten werden können. Wir können also in Seelenruhe abwarten, was bei den Londoner Besprechungen herauskommt. Ist zu den Ergebnissen von deutscher Seite etwas zu sagen, so wird das zweifellos gesagt werden, wenn der Augenblick dazu gekommen ist. Die Rästelkrater aber wollen wir den ausländischen Blättern überlassen. Ob diese Rästelkrater für die Staatsmänner, die sich jetzt zu den Besprechungen zusammensetzen, sehr angenehm ist, erscheint uns fraglich. Soweit sie sich auf das deutsch-englische Verhältnis beziehen, mögen sich die Herren in London und Paris damit abfinden, wie sie es für zweckmäßig halten. Gegen Verdächtigungen der deutschen Politik werden wir uns, das wissen sich Blätter vom Schlage des „Evening Standard“, gelast sein lassen, auch weiterhin mit aller Energie zur Wehr setzen und werden nicht dulden, daß einige gerichtsunkwürdige Lügner und Märchenzerfäher die internationale Atmosphäre vergiften.

Dankgruß an den Führer.

Telegramm des ungarischen Ministerpräsidenten beim Verlassen Deutschlands.

Berlin, 29. Nov. (Funkmeldung). Der königlich ungarische Ministerpräsident von Daranyi hat aus Balfau an den Führer und Reichkanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

Tief bewegt von dem so überaus warmen, vom Geisteswahrer Freundschaft bezeugten Empfang, ist es mir beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes ein Herzensbedürfnis, Ihnen Herr Reichskanzler, und in Ihrer Person dem gesamten deutschen Volk für den an großartigen Eindrücken so reichen Aufenthalt in Deutschland auf das allerinnigste und aufrichtigste zu danken. Diese Tage sowie die mannigfaltigen Beweise der deutsch-ungarischen Freundschaft, deren Zeugen wir gewesen sind, werden für immer in meiner Erinnerung bleiben. Gleichwohl möchte ich mich auch im Namen meiner Frau für die in Berlin erlebten schönen Tage herzlich bedanken.

Autounfall des Prinzen Bernhard der Niederlande.

Tiefe Kopfverletzung, leichte Gehirnerschütterung.

Amsterdam, 29. Nov. (Funkmeldung). Prinz Bernhard der Niederlande erlitt in den Morgenstunden des Montags einen schweren Autounfall. Auf dem Wege nach Amsterdam fuhr der Prinz, der seinen Wagen selbst steuerte auf einen schweren Unfall hin. Der Prinz wurde durch die Windscheibe geschleudert. Mit einer tiefen Kopfverletzung und einer leichten Gehirnerschütterung wurde er in das Bürgerkrankenhaus in Amsterdam eingeliefert.

Ein 100-Millionen-Pfund-Kredit für China?

„Toto Nishi-Nishi“ über Geheimverhandlungen in Brüssel.

Totio, 29. Nov. (Funkmeldung). — Offiziell wird das DNB. Wie „Toto Nishi-Nishi“ aus Paris meldet, werden Geheimverhandlungen zwischen Vertretern Chinas einerseits und der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, der Sowjetunion und Belgiens andererseits mit dem Ziel geführt, der Kanting-Regierung die Fortführung des Krieges durch einen Kredit von 100 Millionen Pfund zu ermöglichen. Unklarheit habe als Sicherheit die Einnahmen aus Zöllen und Steuern sowie wirtschaftliche Konzeptionen angeboten, wofür unter anderem 1000 Flugzeuge, Geschütze jeder Art, 20 000 Maschinengewehre und zahlreiche Nachschubmittel zu liefern seien. Die chinesischen Vertreter hätten auf die Gefahr hingewiesen, daß die fremden Mächte im Falle eines Unterliegens Chinas „alles zu verlieren“ hätten.

Das Blatt bemerkt, daß die Nachricht aus bester Quelle komme und daß Japan deshalb die weiteren Schritte der fünf Staaten wachsam beobachten müsse.

Schwere Kämpfe nördlich vom Tai-See.

Die Stadt Jisheng von den Japanern eingeschlossen.

Schanghai, 29. Nov. (Funkmeldung). Offiziell wird das DNB. Am Sonntag lag die Hauptkampfrichtung am Nordflügel der Tai-See gegen die Kanting, wo die Japaner hart vordrängen und die chinesischen Verteidigungslinien beständig durchbrachen. Westlich vom Tai-See haben die Japaner die Stadt Jisheng eingeschlossen und rücken von Norden und Süden auf Kuangchi vor. Südlich vom Tai-See haben keine Veränderungen stattgefunden.

Im Dienste der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

François-Poncet: „In der Gewissheit, auf dem richtigen Wege zu sein.“

Gute Fortschritte im Jahre 1937.

Hamburg, 28. Nov. Die Jahresveranstaltung der Deutsch-französischen Gesellschaft in Hamburg, die am Samstag in Hamburg unter Beteiligung zahlreicher französischer Gäste und der Mitglieder und Freunde der Gesellschaft in glanzvollem Rahmen vor sich ging, stand ganz im Zeichen der Bemühungen um eine deutsch-französische Verständigung. Die Veranstaltung erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des französischen Botschafters François-Poncet. Auch der französische Kriegsoberführer Bisot mit seiner Begleitung sowie Professor Journeaux vom Institut Pasteur und weitere namhafte französische Persönlichkeiten nahmen an der Jahresveranstaltung teil.

Der französische Frontkämpferführer Bisot übermittelte den Gruß der französischen Frontkämpfer an die Deutsch-französische Gesellschaft.

Botschafter François-Poncet begrüßte die Deutsch-französische Gesellschaft in den höchsten zu dem Wert, das sie in so kurzer Zeit vollbracht habe. Die Deutsch-französische Gesellschaft bezeichnete François-Poncet als eine Vereinigung friedlicher Gärtnere, die den Boden vorbereiteten, in dem die Keime der Verständigung keimen können. Es sei in der Tat klar, daß die Verständigung eine der Bedingungen des Friedens sei. Der Botschafter betonte, daß im Jahre 1937 gute Fortschritte zu verzeichnen seien. Außer vielen französischen Besuchern in Deutschland hätten sich 100 000 Deutsche in Belgien in Paris befunden. Die deutsche Kulturwoche in Paris habe einen großen Erfolg gebracht. Führenden deutschen Persönlichkeiten sei nicht nur durch Regierung und Behörden, sondern vor allem auch durch die französische Bevölkerung ein herzlicher und freundschaftlicher Empfang bereitet worden. Der Führer und Reichkanzler habe persönlich eine Gruppe junger Franzosen auf dem Oberberg empfangen, und der Präsident der Französischen Republik habe im Schloß Rambouillet eine Gruppe junger Deutscher begrüßt. Der Redner wies weiter auf die Zu-

kommenkünfte ehemaliger Frontkämpfer beider Länder in Freiburg im Breisgau und in Belvaux und auf die Einweihung des Goethe-Saales in Paris hin. Alle diese Fortschritte dienten der Vorbereitung einer Lösung. Sie schafften eine Atmosphäre, die die Lösung erleichtere. Wenn wir, so erklärte der Botschafter, unter lebhafter Zustimmung, feststellen können, daß sich dies alles in diesem Jahr abspielte, während vorher nichts dergleichen da war, so können wir daraus, in der Gewissheit, auf dem richtigen Wege zu sein, den notwendigen Optimismus schöpfen, der uns erlaubt, weiter vorwärts zu schreiten.

In freundschaftlichem Sichkennenlernen und angeregtem Gedankenaustausch klang die Jahresveranstaltung aus.



Grundsteinlegung zur Wehrtechnischen Fakultät der Berliner Technischen Hochschule.

Im Beisein des Führers erfolgte im Grunewald die Grundsteinlegung zur Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule. Man erkennt von links: Generaloberst Göring, Reichswehrminister General der Artillerie Prof. Becker, Reichsorganisationsleiter Dr. Pen, Reichsminister Frick und Reichsleiter SS Himmler. Am Rederpult Reichsminister Frick.

(Weiß-Hoffmann, Zander-R.)

Ein Werk für die Zukunft.

Berlin ewige Hauptstadt des deutschen Volksreiches.

Grundsteinlegung zum Neubau der Wehrtechnischen Fakultät. — Auftakt zur baulichen Neugestaltung der Reichshauptstadt.

Hochschulstadt vor den Toren Berlins.

Berlin, 27. Nov. Die Reichshauptstadt hatte am Samstag einen Tag ihre Baugeschichte denkwürdigen Tag. Der Führer und Reichskanzler legte den Grundstein zum Neubau der Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule und wies damit selbst die ersten Hammerschläge für sein großes und fernes Werk der baulichen Neugestaltung Berlins.

Das mächtige Gebäude des Wehrtechnischen Instituts wird am westlichen Ende der Reichshauptstadt an der Teufelsheck-Chaussee entstehen. Nicht allzu weit entfernt liegt ein anderes bedeutendes Baubestandteil des Dritten Reiches: das Reichsportfeld, die Kampfstätte des Dritten Reiches. In nächster Nähe befindet sich das große Einfallstor der Reichshauptstadt, die Heerstraße, die im Zuge des umfassenden Bauplanes ebenfalls neu gestaltet wird. Eingelagert in die Landschaft des Grünwaldes, umgeben von Riesen und Birken, wird das Wehrtechnische Institut als ein mächtiger fünfstöckiger Quaderbau hervortreten. Professor Speer, der bewährte Baumeister des Führers, wird ihm die Form eines mächtigen Kastells geben, das von zwei großen Gebäuden begrenzt wird, die vier 30 Meter hohe Türme tragen. Das mächtige Gebäude umschließt einen großen freien Hof.

Bald nach der Grundsteinlegung werden die Bauarbeiten aufgenommen werden, und schon in zwei Jahren soll dieses große Bauwerk vollendet sein.

General der Artillerie Professor Beder

eröffnete den Festakt mit einer Ansprache, in der er die Entwicklung und Bedeutung der Forschung und Lehre auf dem Gebiete der Wehrtechnik darstellte.

Mit der Hochschulstadt 1934 folgte die 1903 errichtete Militärtechnische Akademie ihre Vorgängerin. Erst im Jahre 1920 wurde sie in Verfolg der Bestimmungen des Versailler Friedens endgültig aufgelöst.

Aber 1½ Jahrzehnte verstrichen, das Versailler Diktat die Schaffung entsprechender Organisationen.

Erst nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution gewannen die Gedanken um Gestaltung und um Entwicklung der Wehrtechnik einen und nimmermehr entscheidenden Auftrieb.

Doch heute der Führer selbst den Grundstein für die Neubauten legt, gibt unseren Arbeiten einen ganz besonderen Auftrieb. Kommt doch damit die so heiß ersehnte warme Anerkennung für die wehrtechnische Arbeit auf der einen Seite und darüber hinaus für das technische Schaffen im ganzen gesehen, durch die höchste Stelle des Reiches zum Ausdruck!

Reichsminister Rust

fürte u. a. aus: Mit der heutigen Grundsteinlegung wird die Entscheidung für die dauernde Verbindung zwischen Wehrtechnischer Fakultät und Technischer Hochschule besiegelt. Meine Volksgenossen! So bedeutsam diese Schöpfung ist, so ist sie doch nur der Beginn eines ungleich größeren Wertes.

Der Neubau der Wehrtechnischen Fakultät wird mit einbezogen in den großen Raum, auf dem sich die neue Hochschule des Dritten Reiches in Berlin erheben wird. Wenn wir heute damit beginnen, der Wehrtechnischen Fakultät auf diesem weiten Feld vor den Toren Berlins ein Haus zu errichten, so heißt das, daß die Technische Hochschule mit ihren Einrichtungen und die Berliner Universität mit ihren Einrichtungen folgen werden, daß hier die Technische Hochschule und Universität eine neue Stätte finden sollen.

Damit wird die heutige Grundsteinlegung der Wehrtechnischen Fakultät nach dem Willen des Führers eine geschichtliche Wende für die Entwicklung des gesamten deutschen Hochschulwesens bedeuten.

Und nun ein anderes: Die Studenten beider Hochschulen werden in Zukunft denselben Sportplatz haben und damit jene gemeinsame Erziehung zum körperlichen Einsatz, einzeln und in der Mannschaft, ohne den heute keine Erziehung in Deutschland mehr denkbar. Die Studenten der Reichsuniversität Berlin werden den herrlichsten Sportplatz der Welt haben, das Reichsportfeld, und es wird überflüssig sein, damit der Verdrang jener ersten Akademie in Hellas, wo nicht der Sportplatz an die Hörsäle der Philosophen angebaut wurde, sondern wo die Philosophen sich an den

Abendspaziergängen der griechischen Jugend, an den Gymnasien zusammen einfanden.

Mein Führer! Sie haben für das deutsche Volk eine neue Zeit heraufgeführt. Sie haben unseren Schülern einen neuen Sinn gegeben. Auch die deutsche Hochschule ist seit der Währungsgründung und mit dem Aufbruch des jungen Gleichheits so gar schon in den Jahren des Kampfes durch Sie in einen tiefen Umwandlungsprozeß hineingeführt worden, der von späteren Generationen noch größer geleitet werden wird, als wir es heute können. Sie werden auch mit der Größe der Aufgabe eines Mannes, wenn er erst noch aus sich treten wird, den Geist des jungen Deutschlands hochhalten zu neuer Tat.

Wortlaut der Urkunde.

Anschließend verlas Reichsminister Rust den Wortlaut der Urkunde über die Grundsteinlegung zum Bau der Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule Berlin:

Der Bau der Wehrtechnischen Fakultät ist nach dem Willen des Führers dem Deutschen Reich die zentrale Lehr- und Forschungsinstitution, die sämtliche Zweige der Wehrtechnik und Wehrwissenschaft im Rahmen einer Hochschule zusammenfaßt.

Die Vorarbeiten veranlaßte der Reichserziehungsminister Dr. phil. h. c. Bernhard Rust und der Leiter der wehrtechnischen Fakultät General der Artillerie Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Karl Beder. Unter der Verantwortung des Generalbauinspektors Prof. Albert Speer wurde die Einzelplanung von Regierungsbüro für Nationalität vorgenommen.

Den Grundstein legte heute am 27. November im fünften Jahre nach der Nationalsozialistischen Revolution, im zehnhundertundachtundvierzigsten Jahre der deutschen Zeitrechnung der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Möge diese neue Stätte der Wissenschaft für immer die Verbindung herstellen zwischen dem deutschen Forschergeist und deutscher Wehrkraft, damit das deutsche Volk jederzeit gegen jeden Feind in Frieden seiner geschichtlichen Sendung leben kann.

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volkskultur, Dr. phil. h. c. Rust.

Der Generalbauinspektor Dr. phil. h. c. Speer, der Reichshauptstadt rats und Leiter der Wehrtechnischen Fakultät General der Artillerie Professor Dr. phil. h. c. Beder.

Der Führer spricht.

Die feierliche Stunde sollte jetzt ihren Höhepunkt erreichen. Das alte Kampfbild „Volk ans Gewehr“ stand auf. Mauermeister, Geselle und Lehrling im Braunschweig nahmen jetzt nach altem Brauch die Vorbereitungen zur Grundsteinlegung vor. Dann trat der Führer vor den Mächtigsten auf einem hohen Podium stehenden Platz, um die Grundsteinlegung zu vollziehen. Dieser Adolf Hitler geleitete die feierliche Handlung, während er, während er in einer kurzen Ansprache die gewaltigen Bauaufgaben der Reichshauptstadt.

Mit dem heutigen Tage beginnt, so sagte der Führer, in Berlin eine Periode baulicher Neugestaltung, die das Bild und — wie ich übergebe hin — auch den Charakter dieser Stadt auf das tiefste verändern wird.

Die ehemalige Residenz hochadeliger Fürsten, Könige und Kaiser soll nimmermehr zur ewigen Hauptstadt des ersten deutschen Volksreiches werden. In ihr wird für alle Zukunft jene Hof stehen sein, die einen großen Historiker zu der erkenntnisreichen Feststellung

Blockade der sowjetischen Ostküste.

Aufhebung der neutralen Zonen von Valencia und Barcelona.

San Sebastian, 28. Nov. Laut Meldung aus Salamanca hat die nationale Marineleitung der internationalen Schifffahrt mitgeteilt, daß zur wirksamen Durchführung der Blockade der sowjetischen Ostküste (einschließlich der Insel Minorca) der Handelsverkehr mit dortigen Häfen untersagt und die neutralen Zonen von Valencia und Barcelona aufgehoben werden. Vom Augenblick der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung werden alle dort anliegenden Schiffe angegriffen werden.

Kein eines neuen Mißerfolges in sich tragen, nämlich denjenigen, in Frankreich und England Gründe an die Hand zu geben, die glauben, daß die Wehrmacht leichter zu einer dauerhaften Entente mit Berlin gelangen könnten als mit Rom. Während der britische Ministerpräsident Chamberlain bereits eingesehen hat, daß es eine Verständigung mit Berlin nicht ohne eine gleichzeitige Verständigung mit Rom geben kann, scheint man in Paris immer noch der Ansicht zu haften, daß ein Bruch der Achse Berlin—Rom nicht nur leicht herbeizuführen sei, sondern daß es sogar gelingen könnte, den einen Partner für eine Entente zu gewinnen, deren Spitze gegen den anderen gerichtet ist. Die vielen Leute in Frankreich, die mit größter Begeisterung darauf bedacht sind, die französische Außenpolitik in dauernder Übereinstimmung mit der englischen Außenpolitik zu halten, geben sich also wirklich der naiven Hoffnung hin, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit, die gegen niemanden gerichtet ist und die schon so viele Erfolge für die Neuordnung der europäischen Beziehungen aufzuweisen hat, mitterwogen werden könnte, um der mit Verzweiflung und überlebten Hoffnungen beladenen französischen Außenpolitik wieder auf die Beine zu helfen. Zu einer Entente zwischen zwei, und in Paris sollte man sich endlich von der Illusion freimachen, daß es genügt, Deutschland einen Rißer hinzuzufügen, um es sofort wieder zum bewährten Freundeschaften zurückzuführen und für politische Weichen zu gewinnen, die, gleichgültig, daß sie dauerhafte Zustände geschaffen hätten, der Konsolidierung Europas immer nur im Wege ständen.

führte, daß es stets das Unglück der Deutschen gewesen sei, wohl Hauptstädte, aber niemals eine wahre Hauptstadt besitzen zu haben. Denn eine wirkliche dauernde staatliche Gestaltung einer politischen Gemeinschaft erfordert um nach aller Einsicht und allen geschichtlichen Erfahrungen aus dann denkbar, wenn die Führung einer solchen Gemeinschaft auch zeitlich ihren Schwerpunkt in einem bestimmten Lebensmittelpunkt besitzt.

Es sind daher nicht wenige der großen vergangenen Staatenbildungen verbunden gewesen nicht nur mit der Geburt, sondern sogar mit dem Namen ihrer Hauptstädte.

Die Meinung aber, daß der Verfall dieser Staaten bedingt gewesen sei durch die Ausbildung dieser ihrer dominierenden Hauptstädte als Organisationsmittelpunkte des gesamten Lebens, beruht auf einem Trugschluß. Denn gerade die antiken Staaten sind nicht an ihren Städten zugrunde gegangen, sondern die antiken Städte gingen zugrunde an der Vertrennung und Misachtung der sie bedingenden und damit tragenden Blutsgehe.

So verfiel das Römische Reich nicht wegen Rom, denn ohne Rom als Stadt hätte es nie ein Römische Reich gegeben!

Der natürlichste Weg der meisten großen Staatsgründungen beginnt in einem Ausgangspunkt des politischen und kulturellen Lebens, der dann sehr oft als Hauptstadt dem ganzen Staat seinen Namen verleiht!

So wie aber das Deutsche Reich das späte Ergebnis eines wechselvollen Ringens verschiedener deutscher Stämme und Staaten nach einer staatlich-politischen Einheit unseres Volkes ist, so fehlt dieser nimmermehr endlich erreichten Staatsgründung gerade deshalb die natürliche übertragende machtpolitische Zentrale. Denn wir wollen für die Bedeutung einer solchen Hauptstadt nicht so sehr die Zahl ihrer Einwohner als vielmehr die Größe und den Umfang der Staatsbüdies und damit ihres Gesamtterritories ansehen. Den Einwohnern nach ist Berlin mit 4½ Millionen Menschen ohne weiteres die Hauptstadt des Reiches. Sie ist es aber nicht, wenn wir darüber hinaus das Gewicht ihrer kulturellen und monumentalen Bedeutung und Gestaltung in Vergleich setzen zu den ähnlichen Werken anderer deutscher Städte.

Es ist daher mein unüberwindlicher Wille und Entschluß, Berlin nimmermehr mit jenen Straßen, Bauten und öffentlichen Plätzen zu versehen, die es für alle Zeiten als geeignet und würdig erscheinen lassen werden, die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu sein.

Es soll dabei die Größe dieser Anlagen und Werke nicht bemessen werden nach den Bedürfnissen der Jahre 1937, 1938, 1939 und 1940, sondern sie soll gegeben sein durch die Erkenntnis, daß es unsere Aufgabe ist, einem tausendjährigen Volk mit tausendjähriger geschichtlicher und kultureller Vergangenheit für die vor ihr liegende unerschöpfbare Zukunft eine ebenbürtige landschaftliche Stadt zu bauen. Wir entschliefen daher die in den kommenden zwanzig Jahren zu diesem Zweck in Berlin zu leistende Arbeit bewußt der Kritik der Gegenwart und unterwerfen sie dafür der Beurteilung jener Generationen, die einst nach uns kommen werden. Wie immer dieses Urteil aber auch ausfallen wird, eine Rechtfertigung soll man uns dann nicht verjagen können: Wir haben auch bei dieser Arbeit nicht an uns gedacht, sondern an jene, die nach uns kommen.

In dieser heiligen Überzeugung lege ich nun den Grundstein zur Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule in Berlin als dem ersten Bauwerk, das in Vollendung dieser Pläne entsteht. Es soll ein Denkmal werden der deutschen Kultur, des deutschen Willens und der deutschen Kraft.

Es lebe Deutschlands großer Baumeister!

Mit drei wichtigen Hammer schlägen nahm dann der Führer die Grundsteinlegung des ersten Bauwerkes vor, das die neue bauliche Entwicklung Berlins einleitet. Der Ruf „Es lebe Deutschlands großer Baumeister! Adolf Hitler Siegheil!“ fand ein vieltausendstimmiges Echo und gab dieser geschichtlichen Stunde einen schönen Abschluß. Über das weite Feld hallten die Rufe der Nation. Als der Führer die Wehrstätte verließ, umhüllte ihn noch einmal die laute Freude und Dankbarkeit der Berliner Bevölkerung.

Japan übernimmt die Kontrolle der chinesischen Zölle.

Englisch-amerikanischer Protest.

Schanghai, 28. Nov. Die Japaner haben die chinesische Zollverwaltung in Schanghai übernommen. Zu dem englisch-amerikanischen Protest gab der Sprecher der japanischen Botschaft eine Erklärung ab, in der es heißt, die Ausübung der japanischen Kontrolle auf Einrichtungen des chinesischen Staates stelle nur den ersten Abschnitt einer größeren Aktion dar, die einzig und allein nur Japan und China betrafte. Der zweite Abschnitt, zu dem die Frage der Sicherung der Auslandsanleihe gehört, die durch die Seegölle garantiert sei, sei noch nicht erreicht.

Der britische Botschafter in Tokio hatte darauf hinzuweisen, daß die britische Regierung bei jeder Änderung des chinesischen Zollwesens vorher gefragt zu werden wünsche. Man nimmt an, daß diese Angelegenheit, bei der England mit den Vereinigten Staaten und Frankreich eng zusammenarbeiten werde, bei den Besprechungen mit den französischen Ministern am Montag erörtert werden wird.

Das Verwaltungssystem der chinesischen Seegölle bleibt unverändert.

Tokio, 29. Nov. (Zunkmeldung.) Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte auf Befragen von englischer und amerikanischer Seite, daß Japan nicht beabsichtigt, an dem bestehenden Verwaltungssystem der chinesischen Seegölle etwas zu ändern, ebenso wie Japan die Rechte britischer Anleihe an den Einnahmen der Seegölle nicht beeinträchtigen werde.

Überdies werde Japan nach der Einnahme Schanghais verhindern, daß die Kanting-Regierung mit Hilfe der Einnahmen aus den Seegölle ausländische Munitionslieferungen bezahle.

Hauptredaktion: Felix Götter.

Stellvertreter des Hauptredaktion: Karl Felix Götter.

Verantwortlich für Inhalt: Hauptredaktion und Redaktion: Felix Götter; für den politischen Inhalt: Hauptredaktion: Karl Felix Götter; für den politischen Inhalt: Hauptredaktion: Karl Felix Götter; für den politischen Inhalt: Hauptredaktion: Karl Felix Götter.

Dr. phil. Götter Schellberg und Verlagsgesellschaft Götter.

Außenpolitische Kurzsichtigkeit der französischen Presse.

Unsinnige Hoffnungen auf den Bruch der Achse Berlin—Rom.

„Zu einer Entente gehören zwei.“

Berlin, 28. Nov. Unter der Überschrift „Zu einer Entente gehören zwei“, schreibt der „Deutsche Dienst“. Die französische Sonntagspresse steht hart unter dem Eindruck des italienischen Pressefollages, der seinen Ursprung in einer in Marseille gehaltenen und nach Rom übermittelten aggravierten Rede eines französischen Ministers hat. Ein Teil der Pariser Blätter unter ihnen der „Petit Parisien“, verläßt den Zwischenfall aus der Welt zu schaffen und die italienische Entzückung zu bekräftigen, indem er auf die gegenwärtigen Friedensbemühungen der Staatsmänner hinweist. Andere Blätter wieder, wie „Journal“ und „Petit Journal“, verlegen sich auf Drohungen, indem sie gleichzeitig die italienische „Aufgegertheit“ auf kürzliche Mißerfolge der Italiener in London, Spanien und Mittelamerika zurückführen. Die Niederlagen der Bolschewisten in Spanien ausgedrückt als italienische Mißerfolge hinstellen zu wollen, heißt an sich schon die Dinge auf den Kopf stellen, ebenso wie die Tatsache der römischen Protokolle und des Ausganges Italiens mit Jagdglücken der beste Beweis dafür sind, wie sehr es Italien gelungen ist, erhebliche Anknüpfungspunkte für eine Konsolidierung Mitteleuropas zu schaffen. Geradezu faszinierend für die außenpolitische Kurzsichtigkeit der Pariser Presse ist es aber, wenn das „Petit Journal“ seiner Betrachtung die Drohung anhängt, die Heftigkeit der italienischen Zeitungen könne auch leicht den

Die Vollenbung der deutschen Sicherheit.

Görings Aufruf zur Mitarbeit.

Die große Rundgebung in der Hanseatenhalle.

Hamburg, 27. Nov. Ministerpräsident Generaloberst Göring führt in seiner großen Rede auf der Rundgebung in der Hanseatenhalle u. a. aus: Hamburg ist das große Tor, durch das von Übersee her aus allen Kontinenten des Erdballs die Besucher, die nach Deutschland kommen, hindurchgehen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß das neue Reich es sich angelegen sein läßt, dieses Eingangstor so schön, so groß und so gewaltig zu machen, wie das Reich sich selbst darstellen will.

Der gewaltige Auftrag der letzten Jahre stellt etwas Einzigartiges dar. Das Heute ist gewaltig, das Morgen stellt noch größere Anforderungen, und darüber wird das Gesehene bald vergessen. Wir leben nun einmal in einer schnelllebigen Zeit und deshalb ist es wichtig, daß auch wir mit unseren fremden Gästen uns die Frage beantworten: Wie sieht das neue Deutschland aus? Die Antwort können wir nur in der Feststellung zusammenfassen: Das, was wir um uns erlebt haben, was wir dankbar und ergreifen Herzens leben, ist das deutsche Wunder. Wohin wir leben, rauchen die Schöke, fühlen die Äder, hören die Hämmer eine wundervolle, gewaltige Einsamkeit der deutschen Arbeit!

Ein frischer Wind hat all den Dreck hinweggekehrt, der einst unser schönes Deutschland beschmutzte.

Wenn sich heute das ganze Volk wieder fest zu den hohen Idealen des Vaterlandes bekennt, wenn es wieder einleuchtet, daß man die höchsten Güter mit Leib und Seele schützen muß, wenn die Jugend wieder bereit ist, zu den Fahnen zu eilen, der Kopf des Soldaten wieder der Stolz des jungen Mannes geworden ist, und wenn vor allem jeder es als eine Selbstverständlichkeit anliest, für Volk und Vaterland selbst sein Leben hinzugeben, — dann ist ein Volk wieder stark, dann wird eine Nation wieder mächtig.

Mit Stolz und Freude blicken wir heute auf unsere deutsche Wehrmacht. Dort, wo vor vier Jahren noch nicht einmal ein demäffnetes Gefäßgezeug herumfliegen durfte, dröhnen heute die Maschinen durch den Luftraum und brechen Rekord auf Rekord. Heute ist es nicht mehr möglich, über Deutschland zur Tagesordnung überzugehen. Wo einst das zerrissene, in Dummheit liegende Deutschland zu finden war, da steht heute wieder eine große Macht, die von der Welt respektiert wird und die die Interessen ihres Volkes zu schützen weiß.

Heute steht dieses Deutschland wieder bündnisfähig und bündniswert da. Andere Völker haben begriffen, was es heißt, und wie gut es sein kann, Deutschland zum Freunde zu haben.

Wenn wir heute sagen: Deutschland ist gleichberechtigt, dann meinen wir das ernst. Wir verstehen darunter, daß wir die gleichen Rechte haben wie die anderen Völker, und wenn andere Völker Kolonien besitzen, so ist das kein Vorrecht, das für sie allein gültig ist!

Fürwahr, wir können mit den Erfolgen unseres ersten Vierjahresplanes zufrieden sein, und wenn man uns frage, welches der Sinn und Zweck dieses ersten Vierjahresplanes war, dann antworten wir: Die Rettung Deutschlands! Und sie ist geglückt!

Es dürfte keinen Zweifel darüber geben, daß diese Rettung Deutschlands, das deutsche Wunder, das Werk der Partei und ihres Führers gewesen sei, denn ohne diese Partei und vor allem ohne diesen Führer wäre die Rettung Deutschlands unmöglich gewesen.

Nachdem nun dieser erste Vierjahresplan von der Vorsehung so segnet ist, haben wir zum zweiten, zum neuen Vierjahresplan aufzutauchen. Nicht einem einzelnen, nicht einer Organisation oder Gruppe, — nein, dem ganzen Volke wird die Aufgabe gestellt. Und darum soll Ihr auch weiterhin Mitarbeiter sein. Denn was ist schließlich das Ziel? Wir wollen uns unabhängig machen, unabhängig nach jeder Richtung! Aber wir haben es immer wieder betont, und ich möchte es gerade heute an dieser Stelle und in dieser Stadt wiederholen:

Wir wollen uns wirtschaftlich nicht isolieren, und wenn wir den Vierjahresplan durchführen, so wollen wir trotzdem am Außenhandel, am Weltverkehr, an der Weltwirtschaft mitmachen und wollen auch unser gerüstet Maß dazu liefern.

Bei unseren deutschen Roh- und Werkstoffen handelt es sich nicht um Kriegsmittel, wie wir sie aus dem Kriege kennen. Die Ärmste und Kleider aus deutscher Zellwolle, zu deren Gebrauch ich Euch auffordere, sind nicht mit jenem

„wunderbaren“ Kriegsanzug zu vergleichen, die beim Regen auf einmal verschwinden. (Beifall.)

Es ist dies das Beste, was, die sich mit den ausländischen durch aus meinen kann.

Es ist eine große Aufgabe, für ein Volk sorgen zu müssen. Ich darf es hier aussprechen: ich tue meine Pflicht; aber ich fordere Vertrauen, ich muß es auch fordern, vor allem dann, wenn ich Maßnahmen verlange und anordne, die zunächst nicht verstanden werden. Es ist nur die höchste Verantwortung für die Gesamtheit des Volkes, die mich das tun läßt, was ich tun muß.

Wenn Ihr Eure Sorgen überdenkt, dann denkt auch einmal daran, welche Sorgen nun erst der Führer haben muß, der dieses deutsche Volk zu einem neuen Leben geführt hat, der letzten Endes all die schweren Probleme in seinem eigenen harter Herzen abwägt und mit seinen eigenen harten Gedanken durchdenkt muß. Jeder von uns hat noch einen Halt; denn schließlich ist noch der Führer über ihn, nimmt ihm der Führer noch die letzte Verantwortung ab. Nur ihm kann niemand mehr die Verantwortung abnehmen. Er steht vor der Geschichte, er steht vor seinem Volk mit der ganzen Macht der Verantwortung für das Schicksal des Volkes allein. Welch eine Sorge muß auf seinen Schultern liegen, und welch einen Einfluß bringt der Führer für diese Sorgen!

Darum, meine lieben Volksgenossen, müssen wir auch selbst an uns arbeiten, müssen wir uns in unserem Innern ihm verpflichtet fühlen. Wir müssen ihm durch unsere eigene Liebe für die Dinge danken, die er seinem Volk bewiesen hat, und wir müssen ihm unser Vertrauen und müssen ihm unsere Arbeit geben. Denn alles, was wir Adolf Hitler geben, geben wir Deutschland! Er hat dieses neue Reich geformt. Es ist vielleicht vieles schwer zu tragen, manches noch schwerer zu ertragen; aber unüberwindlich wird für dieses Volk nichts sein, wenn es den Willen hat, mit dem Führer die Schwierigkeiten zu überwinden, um das letzte Ziel zu erreichen.

Dieses Ziel heißt: Die vollendete Sicherheit unseres Volkes, ein Reich der Einheit, der Kraft und vor allem ein Deutschland der Größe, ein Deutschland über alles!

Internationale Jagdausstellung ein Welterfolg.

Hast eine halbe Million Besucher.

Berlin, 28. Nov. Am Sonntagabend hat die Internationale Jagdausstellung Berlin 1937 ihre Tore geschlossen. Es errang einen Erfolg, der auch die höchsten Erwartungen übertraf. In rund drei Wochen hat nicht weniger als 450 000 Besucher durch die Dreiflügel der Ausstellungshallen am Kaiserdomm gegangen. Der heimische Besucher hat jähren zu den Gästen der Schau. Diese Tatsache wird dazu beitragen, auch jene weltweiten Aufgaben einer internationalen Ausstellung zu erfüllen, die der Stärkung der Völkerverständlichkeit dienen.



Die Weltausstellung wird wieder abgebaut.

Nach der feierlichen Überreichung der Ehrenpreise durch den Präsidenten der französischen Republik, bei der Deutschland mit 933 Stimmen nach dem Gastgeber die höchste Zahl erreichte, fand die Weltausstellung ihren offiziellen Abschluß. Bei den Pavillons periphere Länder wurde sofort damit begonnen, die Ausstellungsgegenstände zu verpacken und wieder in die Heimat zurückzuführen. Auf unserem Bild steht man die Verladearbeiten vor dem kanadischen Pavillon. (Scherl-Wagenburg-M.)

Eindrucksvoller Erfolg in Paris.

15 Grand Prix für deutsche Kunst

Die deutsche bildende Kunst, die auf der Weltausstellung Paris 1937 zum ersten Male seit der nationalsozialistischen Machtübernahme repräsentativ vor einem Weltforum im Ausland in Erscheinung trat, konnte einen besonders eindrucksvollen Erfolg für Deutschland erringen. Das Preisgericht der Weltausstellung hat nicht weniger als 15 mal seine höchste Auszeichnung, den Grand Prix, für deutsche Kunstwerke verliehen. Außerdem wurden deutschen bildenden Künstlern 10 Ehren diplome, 19 Goldmedaillen und 18 Silbermedaillen zuerkannt. Die Grand Prix entfielen sowohl auf die im Deutschen Pavillon gezeigte Kunst als auch auf die ausgestellte und sehr glücklich gemalte Deutsche Abteilung der Gruppe Bildende Kunst im Pavillon des Arts graphiques et plastiques.

Einen Grand Prix erhielt vor allem der Erbauer des prachtvollen Deutschen Pavillons selbst, Architekt Professor Speer, für seine wahrhaft und genial grobgratige Bauaufassung am Ufer der Seine, die in ihrem straffen und klaren Aufbau den Bauedanken des Dritten Reiches vollendet Ausdruck gibt und bei Tausenden von Ausstellungsbesuchern aus Frankreich und der ganzen Welt ständiges Staunen, Bewunderung und Achtung gefunden hat. Einen Grand Prix erhielt auch Professor Lohat für seine beiden mächtigen Großplastiken, die den Eingang des Deutschen Pavillons freudvoll flankieren. Von den im Innern des deutschen Pavillons aufgestellten Kunstwerken erhielten den Grand Prix der Architekt Prof. Klotz für sein großes Modell des gigantischen „Röf“-Bades am Älgen, der Architekt Prof. Ziegler für sein Modell des neuen Adolf-Hitler-Platzes in Weimar und Prof. Adolf Ziegler München, der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, für den prächtvollen Wandteppich nach seinem be-

kanntlich im Hause der deutschen Kunst in München aufgestellten Monumentalgemäde „Die vier Elemente“.

Je einen Grand Prix erhielten ferner folgende deutsche Künstler: die Bildhauer Prof. Schmidt-Ehmen, Prof. Joseph Waderle und Prof. Georg Kolbe, die Maler Adolf Bühler (Kunstschaff der Burg Sponen), Bernhard Dörries, Jacobson und Prof. Adolf Ziegler (Frauentopf).

Für graphische Arbeiten erhielten den Grand Prix die Künstler Wilhelm Heise, Josef Weiß und Hengstenberg.

Innerhalb der gesamten deutschen Beteiligung an der Weltausstellung Paris 1937 konnte somit die bildende Kunst mit mehr als 6 v. H. aller auf Deutschland verliehenen Grand Prix eine ausgleichende Stellung als Repräsentant deutscher Schaffenskraft erringen. Die Preisverleihungen eines internationalen Preisgerichtes an bildende Künstler unserer Zeit, die im Sinne nationalsozialistischer Kunstforderungen schafften, trafen jene Zeiten, in denen die Kunst neuenergetischer Vögen, die mit breiter Stimme behaupteten, daß die deutsche Kunst nach der Emigration und der Zerstörung der Kulturkräfte von bestimmten Elementen am Ende wäre. Der große Erfolg der deutschen Baukunst und Plastik, Malerei und Graphik in Paris bekräftigt den Hinweis, welchen Präsident Prof. Ziegler am Schluß seines Geleitwortes im Deutschen Katalog gab, daß diese Kunstwerke Zeugen dafür sind, daß die deutsche Kunst noch immer in Deutschland selbst beheimatet ist, hier gesehen und hier verstanden werden will. Auch ein hartes und freies Deutschland ist und bleibt das Reich der Kunst.

* Zum Leiter des Reichsinstitutes für Geschichte des älteren Deutschlands hat der Führer und Reichkanzler mit Wirkung vom 1. November 1937 den ordentlichen Professor phil. Edmund Stengel berufen. Stengel ist der Sohn des verstorbenen Marburger Romanisten Max Edmund Stengel; er wurde am 24. Dezember 1879 in Marburg geboren.

Kurze Umschau.

Die Mutter des Reichsministers Walther Funk, Frau Sophie Funk, ist nach längerer Krankheit im Hause ihres Sohnes, des Reichsjustizministers Funk, gestorben. Sie erreichte das Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet am 30. November statt.

Am Sonntag traf auf dem Londoner Victoria-Bahnhof der österreichische Finanzminister Dr. Reumanner und der Präsident der Österreichischen Nationalbank, Dr. Riebenbock zu einem Besuch ein.

In den Volksgartenanlagen in Linz a. d. Donau fand am Samstagabend eine Feier der Legation anlässlich des Geburtstages Dittos von Habsburg statt. Zahlreiche Nationalsozialisten begannen, wie amtlich mitgeteilt wird, gleich zu Beginn der Versammlung heftig gegen die Habsburger zu demonstrieren. Sie brachen in Rufe gegen Dittos aus und sangen schließlich das Deutschlandlied. Es kam zu einer schweren Saalklatsch, in deren Verlauf viele Personen verletzt wurden. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl Nationalsozialisten.

Der Volksentscheid in der Schweiz über den Antrag, die Freimaurerlogen im gesamten Bundesgebiet aufzulösen, endete mit einer Ablehnung des Initiativbegehrens.

Der Haushalt für die englischen Luftstreitkräfte wird im kommenden Jahre der höchste sein, der jemals in Kriegs- und Friedenszeiten erreicht wurde. Die Veranschlagte für 1938 belaufen sich auf nicht weniger als 100 Millionen Pfund. Weiter berichtet das Blatt, daß die Zahl der englischen Frontflugzeuge zurecht 1600 betrage. Ein Vielfaches dieser Ziffer sei jedoch an Reservaten vorhanden. Nahezu an 10 000 neue Maschinen seien in Auftrag gegeben worden.

Die Besprechungen zwischen den Delegierten der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und den Vertretern der kommunistischen Gewerkschaften, die seit dem 22. November in Moskau geführt wurden, sind am Samstag beendet worden. Wie man erfährt, sollen die Besprechungen selbsteigend sein, unter denen die sowjetischen Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale beitreten würden. Die Beschlüsse der Moskauer Konferenz würden zunächst den Vollzugsausschüssen der Amsterdamer Internationale einerseits und des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften andererseits zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Am 29. November treten entsprechend dem Entschluß des Völkerbundesrates die neuen Hoheitsbestimmungen über das Sandisch von Alexandrette in der syrisch-türkischen Grenze in Kraft.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Fra Diavolo.“

Komische Oper in drei Akten von Scribe, Musik von Auber.

So ganz komisch ist diese Oper eigentlich nicht, denn der Held wird zum Schluß erschossen, und zwar mit betrüblichem Gemut. Aber wir meinen diesem Ende des Teufels keine Träne nach, denn der Textdichter Eugen Scribe, der Verfasser zahlreicher und manchmal wirklich gelungener Lustspiele, hat es so eingerichtet, daß Sympathien nur für seine hübschen Ständchen und Canzonen, nicht für seine Person aufkommen. Ah, möchte er doch seine Räuberleben wegen verschmähter Liebe aufgeben! Oder um gleich Rinaldo Rinaldini das erbeutete Geld unter die Armen verteilen! Er denkt nicht daran. Er steht, um zu stehen und spielt sich auch noch als Kanalar auf. Eine treudürstige Liebesgeschichte zwischen einem hübschen Kanalar-Lenox und einer niedlichen Zerstine, die schon durch den Namen ihren Stammbaum über Rossini bis Rossini nachweisen kann, geht nebher. Am besten sind die Singspieltypen getroffen, der fleischene Lord nebt Gemahlin und das operettensche Banditenpaar, Scribe schilderte geschickt das romantische Stellen, wie es sich in den Köpfen der Zuschauer von 1800 spiegelte. Es gab da unten außer römischen Ruinen nur Briganten und reisende Engländer.

Auber, neben Boieldieu, Herold und Adam der Begründer der französischen komischen Oper, hatte seine Lehnmeister Cernubini und Rossini bereits überunden, als 1828 in Paris seine Revolutionsoper „Die Stimme von Portici“ aufgeführt wurde. Sie wurde aufsteigend und bildete den Auftakt zu der Zukunftsrevolution. Zwei Jahre später eroberte sich „Fra Diavolo“ die Welt. Noch heute hören wir die hübschen Melodien, die Hotten Märchen und die Chöre mit gelegentlich pastoralen Einschlag. Besonders der dem Drehwerk zugeweihte Teil ist von äußerst sauberer Arbeit. Dieser Sorgfalt der Partitur, dieser feinen gezeichneten

Wiesbadener Nachrichten.

Zeit der Vorbereitung.

Gedanken am ersten Adventssonntag.

Wenn wir jetzt durch die Straßen der Innenstadt gehen an einem düsteren dunklen Nachmittage oder morgens, wenn es Tag wird, nachts, wenn weit über die himmelsternen Bogenlampen die glühenden Sternbilder leuchten, so fallen uns die strengen, erhen, von Kerzen umstandenen Tannen-kränze auf und die krummen Tannen, deren Lichter noch nicht leuchten. Aus den Schaufenstern blicken uns die Wollausgestalten aus Reduktionen an und von der Fassade eines Geschäftshauses blinzelt ein erster Weihnachtsbaum.

Es ist ein stiller Sonntag mit grauem, nur spärlich von Sonne durchscheinendem Licht. Der Schatt der Kirchgänger taucht durch den Sand, denn in der Nacht hat sich das erste Glattis auf den Bürgersteigen gebildet, und fleißige Hände haben hier schon getraut, als zu noch schlief. Am Nachmittage herrscht in den Geschäftstragen ein reges Leben. Die Schaufenster laden dich und deinen Nachbarn in die Stadt. Aber immer wieder gibt es einen, der hat dafür keine Zeit. Warum? — Hat er sich mit Freunden verabredet, hat er Besuch bekommen, drückt er seinen Stolz, sitzt er über seinen Briefmarken oder hat er einfach keine Lust, sich die Auslagen zu betrachten; nein, er geht von Stundt zu Stundt, von Haus zu Haus. Aber es ist doch Sonntag, höre ich dich empört sagen; erster Advent, ganz recht, eine Zeit der Vorbereitung. Bei mir war der Stille und doch so Eilige aber noch nicht; was will er nur? — Nun, dann wird er noch kommen.

„Jetzt möchte ich aber doch endlich wissen...“ — Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, sehr geehrter Herr Zeitgenosse, es ist ein Wollwetter des Winterhilfsfonds, der bei Ihnen vorpredigt wird. Er wird nicht nur an Ihre Tür klopfen, sondern auch an Ihre Herz. Bitte, brausen Sie nicht auf. Ihr Herz ist doch nicht im Portemonnaie. Sie sitzen am Sofa Ihres Wagens. Sie tragen einen Pelzmantel, Sie gehen langsam oder sitzen im Café. Wissen Sie, daß der Hunger der Schamerer schreie ich, haben Sie schon einmal gestoren. Ich habe hier einen Zeitel, einen Weihnachtswunsch. Hissen Sie einmal die Fahne über Ihrem Herzen. Denken Sie einmal daran, daß es in Ihrer Nacht heißt, einem unbekannten Bruder, einer vertriebenen und für sich lebenden Schwester Licht in die Stube zu bringen, einen Schein der Freude in verdämmte Augen, ein mutiges und zuverlässiges klopfendes Herz. Ja, aber. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Gewiß kennen Sie den Volksgeistes nicht, dem Sie helfen sollen. Aber helfen Sie ihn doch einmal vor. Er hat eine Frau und zwei Kinder. Machen Sie ihm doch eine Freude, es steht in Ihrer Macht. Denken Sie, es ist für einen Verwandten; wie sind nämlich doch alle verdammt miteinander, weil in uns allen das gleiche Blut fließt.

Erster Advent, Zeit der Vorbereitung, es wird Abend, über roter Nachterle — kommt ein einjames Licht über grünem Tannenzweig, Groß und klar leuchten die Sterne aus dem Winterhimmel. Licht in allen Brüdern und Schwestern unseres Volkes. Licht der Hoffnung aus den Herzen brennen, darum geht es, unbekannten Helfer des Nächsten, von Haus zu Haus. Die Flammen des Lebens undnehmens aber, sind sie nicht wie die Sterne droben an dem ins Unendliche gebenden Firmament? R. E.

AdD. bereite wieder ein schönes Wochenende.

Erfolgreiche Veranstaltung des Kreises Wiesbaden.

Nun, das war ja eigentlich zu erwarten, daß der große Bunte Abend, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Samstag anlässlich des vierjährigen Bestehens des Feiertagsbundes veranstaltete, einen guten Besuch aufweisen würde. Es waren so viele gekommen, daß der Platz kaum ausreichte, es waren sogar recht frühzeitig im Paulinensaal angekommen. Am Samstagabend, am 27. November, wurde ein reichhaltiges Programm zu versäumen, das die Kreisverwaltung der Bedeutung des Tages entsprechend besonders sorgfältig ausgearbeitet hatte, um ihren vielen Freunden einen angenehmen Abend zu bereiten.

Die Vortragsfolge zerfiel in 3 Abschnitte. Im ersten Teil sah man Darbietungen von Volkstanzgruppen, die in den AdD-Gemeinschaften Musik und Sport treiben. Der Handharmonikaensemble war mit zwei Stößen und musikalisch einwandrig gespielten Märschen auf, daneben trat R. Wirth mit einem Tango solistisch hervor. Wie im Sportplatz der AdD, „Kraft durch Freude“ gearbeitet wird, zeigten die



Die Türpfleite für den Weihnachtsmonat.

(NSB, Jander-K.)

Gymnastikvorführungen und ein Reigen, dem als Motto eine AdD-Karte unterlegt war; beides wurde von Kameradinnen der Volksgemeinschaft Kräger und Brandt mit viel Begeisterung und Liebe zur Sache durchgeführt. Im zweiten Teil konnte man zwei Spitzleistungen des deutschen Barletts bewundern. Ruth und Peterh rissen mit ihren Stieppfängen die Zuschauer zu Beifallsstürmen hin, wobei vor allem der Spitzhepp der harmonischen Tänzerin von hohem Können zeugte. Viel bekannt und ebenfalls mit begeisterter Anerkennung ausgezeichnet wurden die Kraft-AdD-Leistungen der 3 Olympia. Im dritten Teil des Abends kam die Kleintanz zu Wort, die durch beliebte Mitglieder unseres Deutschen Theaters vertreten war. Hertha Gensler fand mit ihren humoristischen Darbietungen wieder viel Beifall, ebenso Margarete und Otto Schreier mit Duetten aus bekannten Operetten. Otto Schreier's Wiener Vögel und Paul Krätzig mit seinen Couplets. Werner Bembauer begleitete die Solisten und Mitglieder unserer Kreisorchestralkapelle rundeten das reichhaltige Programm ab, das in Krno Hallenpflanz einen gewandten Anführer hatte, der es trefflich verstand, den Kontakt zwischen Künstlern und Zuhörern vorzubereiten, der denn auch schnell hergestellt war. Kein Wunders war mehr frei im alten Saal, jung und alt erfreuten sich an den Darbietungen, denen sich dann in drei Sälen der allgemeine Tanz anschloß. Der Abend bildete einen schönen Abschluß des 4. und einen erfolgreichen Auftakt zum neuen Arbeitsjahr des Kreises Wiesbaden der AdD. „Kraft durch Freude“.

AdD. bereite wieder ein schönes Wochenende. Erfolgreiche Veranstaltung des Kreises Wiesbaden. Nun, das war ja eigentlich zu erwarten, daß der große Bunte Abend, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Samstag anlässlich des vierjährigen Bestehens des Feiertagsbundes veranstaltete, einen guten Besuch aufweisen würde. Es waren so viele gekommen, daß der Platz kaum ausreichte, es waren sogar recht frühzeitig im Paulinensaal angekommen. Am Samstagabend, am 27. November, wurde ein reichhaltiges Programm zu versäumen, das die Kreisverwaltung der Bedeutung des Tages entsprechend besonders sorgfältig ausgearbeitet hatte, um ihren vielen Freunden einen angenehmen Abend zu bereiten.

AdD-Führerschulungswert.

Stabsleiter Dettmar sprach über allgemeine Auslandsfragen.

Wie wir bereits berichteten, werden im Rahmen des Führerschulungswerts der Hitlerjugend im Standort Wiesbaden zwei Arbeitsgemeinschaften durchgeführt: Deutsche Geschichte und Politische Auslandsfragen. Bannführer Dettmar, der Stabsleiter und AdD-Abteilungsleiter des Gebietes 13 eröffnete am Freitagabend die Arbeitsgemeinschaft „Politische Auslandsfragen“ mit einem Referat über allgemeine Auslandsfragen und Auslandsarbeit. Er befaßte

sich in erster Linie mit dem Auslandsdeutschstum, sowie mit der Forderung Deutschlands nach Kolonien. Er betonte, daß nicht nur eine bestimmte Gruppe von Menschen an diesen Problemen interessiert sein darf, sondern daß sich das ganze Volk mit dieser Frage befaßen muß, und daß jeder Deutsche, in erster Linie die AdD, als die Zukunft des deutschen Volkes, über diese Fragen unterrichtet sein muß.

Da Stabsleiter Dettmar selbst vorzüglich in auslandsdeutschen Gebieten gewohnt hat, konnte er sehr aufschlußreiche Erklärungen über die dergelinge Lage, über das Leben, die Sitten und Gebräuche und besonders über die Volksgemeinschaft der deutschen Minderheiten im Ausland geben. Er schilderte die Schwierigkeiten, gegen die Auslandsdeutschen zu kämpfen haben, und zeigte Wege ihnen zu helfen, sei es durch überreichen von Spielzeug, das in Wertarbeit angefertigt ist, sei es in Form von Büchern, oder aber durch Fahrten der Führerschaft in jene Gebiete. Diese Unterhaltungen geben den Auslandsdeutschen die Gewißheit, daß sie nicht vergessen sind, sondern daß ein ganzes Volk ihrer gedenkt. Und gerade dieses gibt ihnen wieder die Kraft, auch bei größten Schwierigkeiten ihre Volksgemeinschaft zu erhalten. In die Ausführungen des Stabsleiters schloß sich eine Aussprache an.

Sie suchen eine Ursache.

für Ihr blaßes Aussehen, für Ihre Appetitlosigkeit? Bei vielen Menschen, besonders bei schulpflichtigen Kindern wirkt sich die sitzende Lebensweise und der Mangel an Bewegung in frischer Luft ungünstig auf das Allgemeinbefinden aus. Sie fühlen sich abgepannt und müde wie nach einer überanstrengten Krankheit.

In diesen Fällen leistet das blutbildende Kräftigungsmittel Bioferin vorzügliche Dienste. Bioferin enthält sämtliche Nährstoffe des Blutes. Es ist in allen Apotheken erhältlich.



Freiwillige der Flieger- und Luftnachrichtentruppe.

Das Luftkreisteam IV Münster gibt bekannt: In Ergänzung der durch das Reichsluftfahrtministerium wiederholt in Presse und Rundfunk gegebenen Aufrufe wird veröffentlicht, daß insolge regen Zutrittes an Freiwilligen die Einstellung bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe im Luftkreis IV für das Frühjahr 1938 abgeschlossen ist. Es ist zu erwarten, daß bei dem zahlreichen Eingang von Gesuchen, die bereits für die Herbst-Einstellung 1938 vorliegen, in kurzer Zeit die Aufnahme von Freiwilligen auch für den Herbst 1938 beendet sein wird. Als Abgabetermin ist endgültig der 5. Januar 1938 festgesetzt, weil die Freiwilligen der Geburtsjahrgänge 1915 und jünger vor der Einstellung, das heißt ab 1. April 1938 ihrer Arbeitspflicht noch genügen müssen.

Zur Vermeidung verspäteter Anmeldung und dadurch bedingter Ablehnung und Zurückstellung ergeht daher die Aufforderung zur baldigen Vorlage von Gesuchen an folgende Abteilungsstellen: a) Fliegertruppe: Flieger-Erschabteilungen Detmold, Aachenbrunn, Jandorf bei Münster. b) Luftnachrichtentruppe: Luftnachricht.-Erschabteilungen Komp. Gütersloh.

Die Verpflichtung geht über 4½ oder 2 Jahre und kann bei besonderer Eignung auf 12 Jahre ausgedehnt werden. Die Einstellung erfolgt zunächst bei den Flieger-Erschabteilungen bzw. Luftnachricht.-Kompagnien Gütersloh oder Münster. Die Dienstzeit bei der Flieger-Erschabteilung beträgt 6 Monate. Anschließend erfolgt Verlegung zu den Fliegertruppenteilen. Bevorzugt eingestellt werden die Angehörigen des NS-Fliegertums und die sonstigen im gleichen

Im Kurhaus:

Konzert des Schubertbundes.

Das „Vokal- und Instrumentalkonzert“ des Schubertbundes am Sonntag im großen Kurhausaal war sehr gut besucht. Mit neun Nummern war die Vortragsfolge sehr reich, überreich bedacht: nach der viersten schon wäre die normale Dauer eines anderthalbstündigen Konzerts erreicht gewesen. Den Auftakt machte „Mahnung“ aus Waldemar v. Baumhagens Jollus. „Die deutschen Brüder“, ein wichtiger Chor, der die himmlische Ausgiebigkeit des Schubertbundes voll in Anspruch nahm. Das chorische Hauptwerk war Otto Siegl's „Wanderhals“, eine Folge von Wanderliedern für Chor und Baritonstimme, teils aus verschiedenen Bereichen kommend und daher aus musikalisch recht unterschiedlichen Mitteln gearbeitet, zwischen dem impressionistisch vertonten „Spät auf der Straße“ von Herrn. Heße und dem fröhlich heiteren Volkslied „Abschied“ etwa führt stilistisch keine Brücke. Für den Chor schreibt Siegl verlockende Aufgaben. Der Schubertbund konnte daran alle seine Vorträge beistellen: die Ausdrucksfähigkeit seines Piano, die rhythmische Lebendigkeit, die Sicherheit in der Erfassung des Worttextes. Wilhelm Kopp konnte mit der erzielten Leistung zufrieden sein. Ferner brachte der Chor das Soloballett von Wilt zum Vortrag, bei dem zwei Trompeten und Pauken mitspielten, und danach den „Vorbereitung“ von Josef Haas, ein rhythmisch und fantasievoll virtuoso grenzendes Stück. Den Schluß machte ein Walzer von Keler-Bela. Derartige Stücke machen Sängern wohl Spaß, weil der Walzerchor eine unüberwindliche rhythmische Triebkraft für die längerliche Betätigung bildet; in dessen sollte man sich nicht darüber hinwegsetzen, daß dabei vom Chortanz als solchem kaum mehr viel vernommen werden kann, selbst wenn ein nur kleines Orchester aufgedoten wird, wie am Sonntag (Mitglieder des Kurorchesters). — Als Baritonist war der frühere lyrische Bariton des Wiesbadener Theaters, Karl Köthner (heute Landestheater

Darmstadt) gemonnen worden. Als eigenen Beitrag listete er die acht berühmtesten Lieder der Intermezzo von Schubert, die er mit ausdrucksvoller, warmgetönter Stimme lang, Körpern begleitete ihn sehr feinsinnig. Aus seinem letzten Satz gab er ferner die Arie des Grafen aus dem „Wittich“ von Vorking zum besten, die man im Kurhausaal selten hört. Dem Schlußsatz des Konzerts war auch die Hauptgabe des anderen Solisten gemeint: Rudolf Bögel spielte die von Schubert für die Orgel, eine lebhafte Streichinstrument, geführte Sonate auf dem Cello und erntete mit der tonreichen, musikalisch ausgefüllten Wiedergabe des schönen Werkes lebhaften Beifall. Auch hier, wie bei den weiteren Cellostücken von Fritz Sch. (Adagio) und Gaspar Callado (Requies) war Körpern einfühlsamer Begleitung zu danken. Die Chorfolge, soweit sie nicht a-cappella gesungen wurden, begleitete Heinz Roehm mit sehr geschickter Betonung des orchestralen Rolorits und bemerkenswerter Zuverlässigkeit. Alle Gaben wurden dankbar aufgenommen.

Dr. Wolfgang Stephan.

* Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst. Während der Abau der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937“ im Haus der Deutschen Kunst in München betrieben wird, ist bereits eine neue große Schau, die Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung, in Vorbereitung. Die neue Ausstellung wird im Einvernehmen und mit Förderung des Staatsministers des Hauses der Deutschen Kunst, Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner, vom Januar bis Ende März 1938 im Haus der Deutschen Kunst durchgeführt. Sie soll einen Überblick über die bedeutendsten Bauarbeiten und Bauten des Dritten Reiches vermitteln und in ihrem kunsthandwerklichen Teil eine Auswahl edelster Meisterarbeiten zeigen, die den hohen Stand des deutschen kunsthandwerklichen Schaffens vor Augen führen.

Wilmensrod, Gerda Jann, Fel. Krenschel, Vorkohl) Aus jedem Wort spürt man, daß Welt diese Welt kennt. Er hat der Filmhauptleiterin Steffi (Dora Tillmann), den Part gegeben, seine Gedanken darüber auszuprobieren. Hart neben der „Glans“welt des Adlers die „wirkliche“ im Landgasthaus. Hier tragen die Leute Schnurbürste, Schürzen und Strümpfen, Kniehosen und Bäume. (Einer sogar einen Wolltopf!) Herr Wilmensrod erntete damit Verblüffung und staunenden Beifall. Man redet herzlich, lacht und brummt. (Der Lehrer: Moon, der Lehrer: Müch, der Landwirt: Kopp.) Zwischen Filmateller und Dorfgeschäfte pendelt das Doppelleben Ralf Gregors gleich Wendelin Peuß (Joh. Eschenbacher): Einmal die Eleganz und der herzhafte Liebhaber, Gesellschaftler und Star, dann der wohl ein bißchen verdächtige, aber sonst brave Gutkowitz, der zu seiner molligen Frau „Mutter“ sagt und sich fett annähert. Dazwischen aber erleidet Peuß-Eigenbrüder gelegentlich den Einbruch der einen Welt in die andere; er steht sich im Keller nach seiner Schenke, und er verzicht in der Wirtschaft, daß er Schnaps verkauft, indem er Hamlet plitert. Diegt so in der Aufdeckung des Zwiespaltes zwischen Glanz und Quaal, zwischen Gefühl und Ideal, zwischen Ernst und Wache, in diesem mit Witz und Ergötzlichkeit betriebenen Widerspruch das Lustspiel, so treibt die Figur der Frau Peuß (Lou Selb) in die Begirte der edlen Komödie. Sie und ihr Kind (die frische, natürliche o. Bombard) unmissbar gelassen vom Manne über sein Doppelleben, er-leidet das, worüber wir uns freuen und Spaß haben, sie wächst mit der Erkenntnis aus zur Größe — und abelt (dies gelang Lou Selb ausgezeichnet!) dieses schmerzliche Erkennen zum lächelnden, weisen Verheben und Mitteil!

Das heitere und gespannte Publikum spendete Blumen und Beifall. (Spielleitung: Max Müller.) Ein prächtiges Stück! Dr. Heinrich Reichert.

**Biebrich im Zeichen des Roten
Kreuzes.**

Die Pioniere in der Kaserne an der Kaiserbrücke. In
Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Vertreter der
Stadt und Staat, sowie eine größere Anzahl früherer
Angehörigen der Pionierbattallione 21 und 25, fand am
Samstagvormittag die offizielle Übernahme der Pioniere
von der früheren Zerst. an der Kaiserbrücke, durch die
Herr Pionierstabschef Oberst von Koppelman, der Kommandant
des Standortbesatzungsbataillons, richtete die Will-
kommengruße an das angereisierte Bataillon, und sprach den
Wunsch aus, daß die ehemaligen Zerst. Kaserne ihnen eine
neue Heimat werden möge. Er mochte die Zukunft des Bataillon
überblickend, daß es ihre Aufgabe liege, die Welt am Rhein
zu halten und gleich mit einem Siegesheil auf den Führer.
Namentlich der Partei sprach Kreisleiter Fuchs, Mainz,
einige Worte der Begrüßung und wies auf die Verbundenheit
der ganzen Reichsmacht und Partei hin. Überbürgermeister
Dr. F. a. H. Mainz, bezeichnete den 7. März 1936 als Mark-
stein zum Wiederaufstieg der Stadt Mainz, und begrüßte
den Kommandant der Pioniere, Oberst Schäum, als alten
Held der Schlacht von Mainz. Hauptmann von Koppelman,
Kommandant des Pionierbataillons, und Major Schönbach, dankte für
die Begrüßung und forderte seine Truppe auf, die enge Ver-
bundenheit der früheren Mainzer Pioniere wieder zu
erleben.

[illegible]

Wiesbaden - Schierstein.

Handschift für deutsche Schifferhunde. Die zweite Prüfung der Handschift für deutsche Schifferhunde hatte eine Theilnahme von fünf Prüfungshunden gefunden. Als Richter fungierte Kreisobmann H. B. Verhaaf. Trotz der nicht gerade einwandfreien Witterungsverhältnisse, führten fünf Hunde die Spurensuche gut durch; auch die anderen Prüfungsthore befaßen die Hunde vollständig. Eine seltene Interessententhung war von den gebotenen Leistungen überflüssig. Folgendes die Ergebnisse: „H. Griemhach“, Besitzer: H. König, „Vorzüglich“, „Anni Griemhach“, Besitzer: B. J. König, „Vorzüglich“, „Argos Griemhach“, Besitzer: B. J. König, „Vorzüglich“.

Wiesbadener Lichtspiele.

[illegible]

Weiterer Ausbau und gesammelte Erfahrungen — die
Mitsen der Tagung.

Über das Wochenende fand Biedrich im Zeichen des Roten Kreuzes, aus allen Städten und Ortschaften des Regierungsbezirktes Wiesbaden waren Ärzte und Führer des Deutschen Roten Kreuzes — Provinzial-Kammerdeputierte — in Kassel — hierher geeilt, um an einem glänzenden und gesegneten Teilnehmen. Die Wälder und die hiesigen Kolonnen hatten schon seit Tagen alle Hände voll zu tun, um die vielen Verwundeten, die zu einem einzigen einmal eine solche Tagung mit sich bringen, gewissenhaft auszuführen. Die Organisation lag in den Händen des Kreisstellvertreters Lang e, und war außerordentlich. Die offizielle Eröffnung der Tagung erfolgte programmgemäß am Samstagmorgen, 17 Uhr, durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Akademiedirektor a. D. Dr. Kollau, Kassel, in dem mit den Symbolen des Roten Kreuzes schon geschmückten großen Saal der „Turnhalle“. Eine fastliche Zahl von Ehrengästen hatten sich zu der Tagung eingefunden und bezeugten damit ihr Interesse für den Dienst und die Arbeit des Roten Kreuzes.

In der den Vertretern des Staates, der Kreis- und Stadtbehörden, war auch die Wehrmacht stark vertreten. Sie alle wurden nun dem Tagungsleiter herzlich willkommen geheißen, wobei der Redner die enge Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Roten Kreuz besonders hervorhob. Nach dem Dr. Vollau des Schirmherrs des Deutschen Roten Kreuzes, unseres Führers und Reichstausers Adolf Hitler, gedacht, trat man in die Tagesordnung ein. Als erster Redner sprach Hr. W e g e n a d im Auftrag des Schirmherrsers, die Verwaltung Frankfurt a. M., über das Thema: „Die deutsche Staat als nationalsozialistischer Grundlage“. Seine Vergleiche aus der früheren und heutigen Zeit fanden bei den Zuhörern volles Verständnis, über „Bereitwilligkeit“ sprach alsdann der Papstcur. XII. Oberstz. Dr. O. Dr. Trau, Wiesbaden. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß seit dem Wiedererleben der deutschen Wehrmacht auch das Interesse für das Rote Kreuz wieder zugenommen habe, und daß die Ideale desselben, die Hilfsbereitschaft, für die Mitmenschen zu arbeiten, immer mehr ausgebeutet werden müßte. Der Redner wies ferner auf die großen Leistungen des Roten Kreuzes hin. Als nächste Aufgabe der Sanitätsmänner im Krieg und im Frieden wurden zur Erweiterung der Kenntnisse der erschienenen Führer bezeichnet.

Wiesbaden-Dotzheim.

Alttersjubiläum. Heute, Montag, 29. Nov., begeht Herr Christian Schmidt, Rheinstraße 25, seinen 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Deutsches Lied. Der Männergesangsverein „Gemüth-
lichkeit“ gab am 18. November im Kaiserhof ein so
großes Konzert, wie es in der Stadt noch nicht gegeben
ist. Erster Isthmus war am Deutschen Theater Wiesbaden,
und das Konservatorium in Orchester Wiesba-
den. Leitung des Abends Ehrenbürgermeister Stille
und Dr. A. Weigner. Wie jedes Jahr bei dieser Ver-
einigungsanstaltung war der Saal lange vor Beginn über-
füllt. Die Vortragsfolge war aufgebaut im Sinne der neuen
Kulturarbeit der deutschen Männergesangsvereine; deutsches
Geist und Germanen betont. Die ersten Nummern waren
Patrie, Schluß gewidmet. Zur Einleitung spielte das
Orchester „Düsterer, düsterer, düsterer“ dann folgte „Der
Nachklang im Walde“ für Chor und Hörner. Der romanti-
sche Welt mit der stimmungsvollen Untermauerung eines
Walddornquartettes geklärt. Daraufhin sang Emad
Böhmer: „In die Kluft“, Der Doppelgänger, „Früh-
lingsglaube“, „Wohn und später“, noch Solisten und
Gesänge von Loewe. Seine prächtige Stimme und sehr
mühseligen Einflüssen zeigt höchste Gesangsart. Durch
stimmlichen Beifall dankte man dem Sänger immer wieder
seine vollendete Vortragsart. Im zweiten Teil des
Konzerts, der am 19. November, am 18. November, im
Saal des Schauspielers markanten „Deutschland, heiliger Name“,
und drei bekannte Künstler. Stiller brachte wieder eine
ganzen herrlichen Abtheilung ins Treffen, die es ihm
ermöglichten, solche ausgefallenen Wirkungen zu erzielen. Das
Orchester führte weiter in die Romantik. Webers „Gretchen“

sieht den Jäger: Seht oder nie muß es geschehen, was mich
 auch Jäger: herüber zum Thore überlassen, das ich
 Sufi, Blausäure, kochendes Endel hat. Eine criminali-
 stische erster Ordnung! Ich endlich demnach er seinen Schär-
 fenn in einer ganz großen Straßenseite entfallen. Mit ein
 Energie, die einer besseren Sache würdig wäre, läßt er jeden
 verfahren, der ihm über den Weg fällt, sogar die Mit-
 glieder des Gefangenen, dem er selbst als stets vorhandener
 Sängers angeordnet. Das Ende ist natürlich eine fürchterliche
 Blamage, hat aber das Gute, daß es eine chemische Ver-
 setzung und noch eine Verlobung nach sich zieht. Lucie
 ist nicht zu dem, was man in Trau heißt.
 würdig und ein bißgen fauchig mit Frau, Krenn, Krenn,
 ihr Gatte, spielt den aufgedrehten Pantoffelhelden,
 Hundeliebhaber und Vereinsbriganten mit seinem gewohn-
 ten poffenhaften Übermut. Das ziemlich bläß gezeichnete
 zweite Liebespaar wird von Trude Marlen und Rupp
 Huffs mit Tempo in der Richtung Stabesamst — im
 Gefangnis! — nordwärtsgebrängt. Der eigentliche „Held“ des
 tollen Schwantes aber ist Hans Wajer als auch ein
 überreicher, Subalternbeamter. Er dampft von Hülfs-
 und ist selbst der beste, den man in der Provinz in der
 ihm selbst gelegenen Reich und zuppelt mit seiner delatanten
 rührenden Rekrutist darin herum. Der Hilm verlangt nur
 das eine Ziel, die Leute zum Lachen zu bringen. Und das
 gelingt ihm. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Der Provinzialkolonnenführer und Provinzialkolonnenarzt Dr. med. Augst. Kassel, gab seine Eindrücke und Erfahrungen bekannt, die er bei Befestigungen in den verschiedenen Bezirken gesammelt hat. Sein besonderes Augenmerk richtete er auf die einheitliche Uniformierung und auf kräftiges Auftreten der Sanitätsmannschaften. Auch dem Schriftverkehr, sowie die weitere theoretische Ausbildung der Sanitätsmannschaften durch die Ärzte und Führer legte er den Schwerpunkt. Durch seinen Vortrag ist zu erwarten, daß das Tagungs-Comité seine Bemühungen auf diese Richtung zu bringen, ein gutes Glied weiterzuführen. Im Anschluß an diesen Vortrag wurden die Filme „Arbeit des Roten Kreuzes am 1. Mai in Berlin“, „Geschichte des Roten Kreuzes“, „Der Sanitätsmann“, „Die Rotkreuzhelfer“ vorgeführt. Die Filme schilderten die Tätigkeit der Sanitätsmannschaften bei allen Anlässen zu Wasser und zu Land, im Kriege und im Frieden. Besonders am 1. Mai war gemeint, daß die Sanitätsmannschaften in der Lage sein müssen, in allen Katastrophenfällen anlässlich der RS-Kapelle, der Röntgenstrahlung, Rheingold, der Turnvereine, die 1846, und der Elbe Kanäle verhängten den Abend durch ihre Darbietungen.

Am Sonntagvormittag fanden sich die Sanitätsmänner zu der Verthörung eines Juges der Sanitätskolonne Wiesbaden-Biedrich in der geräumigen Turnhalle der Freiherrn-von-Stein-Schule ein, wo unter Leitung des Kreissanitätsführers **L a n g e** ergötzt wurde. Erzierhebungen mit und ohne Transportgeräte hatten. **Josef Kamerad** (Wiesbaden) und **Georg Grottel** (Ludwigshafen) leisteten gute Dienste. Nach den Verthörungen, die eine Stunde dauerten, sprach der Provinzialkolonnenführer dem Kreissanitätsführer **Lange** seine Anerkennung aus und richtete an die Vertreter der verschiedenen Einheiten die dringende Bitte, in ihren Kolonnen ebenso gut auszubilden. Anschließend nahm die Tagung ihren Fortgang. Abteilungsleiter **Rechtsanwalt K o h n**, Bielefeld, sprach über die Sterbekasse und die Bedeutung des Nachlassverwalters. **Dr. K o h n** sprach über das „Kreuzes“. Hier interpelliert waren die Ausführungen des Provinzialkolonnenführers **H a m m e r m a n n**, Frankfurt a. M., über den Gasdichthaus. Zum Schluß der Tagung berichtete **Reinhold Braun** über die weitere Betätigung des Noten Kreuzes auf der Reichsautobahn. Anschließung und Ausbildung von Sanitätskolonnen. Ausbildung von Gräberfrauen u. a. m. Der Selbstverleibende Vorsitzende, **Dr. K o l l a u**, schloß gegen 11 Uhr die Tagung, nachdem er die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen hatte, mit der Aufforderung, den Dienst für das Rote Kreuz, als Dienst am Volke zu fördern und zu pflegen, und an der weiteren Aufbauarbeit des Vaterlandes mit zu helfen.

erfreute durch klangreiche Schönheit. Dr. Weikner hat sein Orchester in straffer Hand. Mit dem „Jägerchor“ aus dem Freischütz fand das lange Programm seinen effektvollen Abschluss.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Haus- und Grundbesitzerverein traf sich am Samstagabend mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen im Söhlbau „Zur Rose“ zu einem Familienabend. Tanz, Musik und humoristische Vorträge hielt die Besucher bis lange nach Mitternacht besessamen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Koral- und Instrumentalfest. Der Männergesangsverein „Sängereiningung 1861“ Wiesbaden-Erbenheim, Mitglied des Deutschen Sängerbundes, Gau XI Nassau, Kreis I Groß-Wiesbaden, veranstaltete am Sonntagabend im Saalbau „Zum Adler“ ein sehr ansprechendes Koral- und Instrumentalfest, das sich eines großen Erfolges erfreute. Die Krönung der Feierlichkeiten war die Loben und der Männerchor der Sängereiningung gab unter der meisterlichen Gesamtleitung von Musikdirektor Heinz Rühl, Wiesbaden, Proben ihres bereitenswerten Könnens. Das Konzert wurde mit Bradners Chor „Trösterin Muth“ stimmungsvoll eingeleitet. Nach dem Duettreihe von Schuberts reizender Oper „Rolandus“ und dem Beispiel von Mozarts leichtfüßigwinger komischer Oper „Die Entführung aus dem Serail“, vom Orchester mit sicherem Können vorgetragen, brockte der Chor „Die Nacht“ von Schubert und den „Stammesmann“ von Karl Rümpelend zu Gehör. Auf das Abnehmen von Busch folgte schätzte Bollsriede, u. a.: Abschied am Tore“ von H. Lang. „Die Grenadiere“ von Büg. „Schwarzbraun ist die Hofelnu“ von Stürmer, ferner „Zu ihren Füßen“ von Othobraden, „Gott! Stern“ von Engelsberg und Das Lied von Innsbruck, die schlicht, gemüthlich und ionisch wieder gegeben wurden. Das Orchester ersetzte noch mit dem garten Lied vom Vögeln im Lindebaum (Eberle), den unwiderwilligen Operette „Die Hebramaus“ von Joch Strauß und der Duettreihe zu Webers Oper „Carnantie“. Den Abschlus bildete der Soli-Sänger-Walter Klein, Meis u. d. „Klang“, dessen begeisterte Melodie Männerchor und Orchester nermst zu Gehör brachten. Das Konzert fand haderter Beifall. In einer Schlussansprache würdigte der Vereinsleiter Friedrich Glinich die Verdienste von Musikdirektor Heinz Rühl, Wiesbaden, als Chorleiter der „Sängereiningung 1861“ anlässlich seines Währigen Chormeisterchafts-Studiums. Als äußeres Zeichen der Ehrung wurde Herrn Musikdirektor Rühl ein Vorbeerkranz überreicht.

Wasserstand des Rheins am 29. Nov. Diebrich: Pegel 0,88 gegen 0,82 m gestern; Mainz: 0,07 gegen 0,09 m gestern; Raab: 1,34 gegen 1,37 m gestern; Köln: 1,04 gegen 1,14 m gestern; Suhl: 1,82 gegen 1,74 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Nerven brauchen auch Nahrung

Wie in einem gewaltigen Industriewerk arbeiten unsere Nervenzentren in unserm Körper als die Energie und Kraft sendenden Stellen. Versagen diese Stellen, so muß der ganze Organismus darunter leiden.

Die geistigen und körperlichen Kräfte lassen nach, man fühlt sich matt und elend, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden stellen sich ein und es stirbt eine Frage der Zeit, wann eine völlige Erschöpfung der Personenelemente eintritt. Darum warten Sie nicht erst, bis auch

Ihre Nervenzellen das Neueste hergegeben haben. Frischen Sie Ihre Nerven auf, helfen Sie die verbrauchte Nervensubstanz, auch Nervenkraft genannt, den Nerven wieder zuzuführen.

Vermenschlich genannt, dem Verwesen wieder zuzuführen.
Mit den erstarrten Verwesen oder wäscht ein neuer, leistungsfähiger
Wesen, mit neuer Lebenskraft wieder in den Lebenssaft hinein.
Ein vertrauenswürdiges Verwesungsabfloss ist das fast Jahren be-
währte und zu Bestritt gelangte Biocitin nach Prof. Dr. Siedermann.
Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Markt an, in Tablettenform
von 1.70 Markt an, in Ampullen und in Injektionen.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Ein Gesandtschaftsmittel kostenlos von
dem Biocitinfabrik Berlin SW. 20/1

BIOCITIN



Eine ganz besondere

Sensation

Wir haben den berühmten Afrikaforscher
Hans

Schomburgk

eingeladen,

persönlich zu sprechen

zur Erstaufführung seiner neuen Tonfilm-Symphonie

„Die Wildnis stirbt!“

(Das Schicksal eines Erdteils)

Afrika wird erobert / Von den Beduinen zu den Zulu-Kaffern / Die Wunder der Wildnis / Elefantenjagd mit Giftfeilen / Löwenjagd im Auto / Expeditionen und Forschungsreisen / Deutsche Kolonialzeit / Ueberfall auf weiße Siedler / Das Reich der Riesenherden / Raubtiere bei Nacht / Ewige Feinde: Schlangen und Schimpansen / Streifzüge durch ferne Völker / Das „Abnormitäten-Kabinett“ / Afrikas: Langschädler, Pygmäen und Lippen-Negerinnen / Schwarze Schönheiten / Vollmond-tänze / Romantik der Wüste / Herrliche afrikanische Hochgebirgswelt / Riesenkakteen in Eis u. Schnee unterm Äquator / Schlafkrankheit / Erste Elefantenfarm in Afrika usw. usw.

NUR 3 TAGE!

Dienstag 30. 11. jeweils 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
Mittwoch 1. 12.
Donnerstag 2. 12.

JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT

Ufa-Palast

Kartenvorverkauf an bald. Ufa-Tageskassen. Kartenvorbestellung unt. 27064 erheben

Dritter Wintervortrag der Gemäldegalerie Wiesbaden

Dienstag, den 30. November, 20 Uhr,
im Vortragsaal des Nass. Landesmuseums

Professor Dr. Hermann Voss

Das dekorative Fresco

Tiepolo und seine Zeit

Im Zyklus „Die Meister der
italienischen Barockmalerei“
mit zahlreichen Lichtbildern

Preise für sämtliche Vorträge RM. 4.—
Mitglieder des Kunstvereins „ 2.50
Jugendliche Vereinsmitglieder „ 1.—
Mitglieder des Altertumsvereins „ 3.—
und der Mittelrhein-Gesellschaft
Einzeltickets „ 1.—

Koch am Eck

liefert Briefpapiere.

Blockblätter und moderne Kassetten
werden mit Namen bedruckt oder
geprägt • Bitte jetzt zu wählen.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Mittwoch, den 1. Dezember 1937, 19.30 Uhr
im Residenztheater

3. Konzert

Poldi Mildner

Klavierwerke v. Beethoven, Schumann, Brahms, Chopin u.a.

Karten für Nichtmitglieder bei Ernst, Schotten-
fels, Christmann, Residenztheater, Kultur-
gemeinschaft K.d.F., Betreute des Arbeits- und
des Fürsorgeamts Ermäßigung bei Ernst, Rheinstr. 41.

Schöne Wäschefruhen

hat: Heerlein, Goldgasse
Immer preiswert — Immer gut.

Lil Dagover
Maria von Tasnady
Willy Fritsch
Claus Dettel Sieck
Eberhard Itzenplitz

in dem
ganz großen

Streit
um den Knaben Jo

3790 Besucher
(bis Sonntagabend)
waren begeistert und verließen
mit lobender Anerkennung
unser Theater

Versäumen Sie nicht diesen
außerordentlichen Film

Film-Palast
Wochentags 4 6.15 8.30
50 75 1.00 1.25 1.50 2.00

PELZ-MÄNTEL • JACKEN • PALETOTS
FUCHSE • SKUNKS in allen Preislagen
Kürschnermeister FR. WAGNER
Moritzstraße 7, Fernsprecher 28905



Die kranke Uhr
heißt
schnell und gut
Uhrmachermeister

Engelmann
Verkaufsstelle der
Zenith-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Reichsfender Frankfurt.

Dienstag, den 30. November 1937.

6.00 Rosenlieb, Wenzelbrunn, Gommert, 6.30
Konzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wasser-
wand, 8.05 Wetter und Schneegerichte, 8.10
Gommert, 8.30 Kunst, 10.00 Schallunt.
10.30 Hausfrau, bis zur 10.45 Sportfunk für die
Jugend, 11.30 Programm, Wirtschaft, Wetter,
11.40 Deutsche Scholle.
12.00 Konzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, Schnee-
berichte, Wetter, offene Stellen, Nachrichten,
13.15 Konzert, 14.00 Zeit, Nachrichten,
14.10 O. Holbe, Frau, Musik, 15.00 Volk und
Wirtschaft, 15.15 für die Frau.
16.00 Konzert, 16.00 Zeit, Nachrichten, Schnee-
berichte, Wetter, offene Stellen, Nachrichten,
20.15 Zeit, vier, geistlich, Kunst — Schneider, 16.30
21.15 Klavierkonzert von Chopin, 22.00 Zeit,
Nachrichten, 22.15 Wetter, u. Schneegerichte,
Nachrichten, Sport, 22.30 Unterhaltung und
Lied, 24.00 Kunst.

Tüchtige Vertreter

suchen Sie in Groß-Wiesbaden und den umgeben-
den Orten G. Schmitt durch eine Anzeige im
„Wiesbadener Tagblatt“, der in Groß-Wiesbaden
am meisten verbreiteten Tageszeitung.

Rein-Wiesel
5-7 Str., 2 11-
Birken, 2 Str.
12-12, Schlacht-
gasse 1-12 kg
8. Seiner,
Hettichbach,
Häutl 1. Dörm,
Hettichbach

Fragen Sie Ihren Arzt!

„Euten-Heiliger“ das bewährte
Nähr- und Kräftigungsmittel,
alkoholfrei, erfrischend
erhältlich in den einfach. Geschäften

Biervertrieb H. Müller, Telefon 28990/91



So wird das Weihnachtsfest 1937 durch das schöne Porzellan
eine bleibende Erinnerung sein. Schenken Sie also auch eines
der modernen Service.

Tafelservice, neue Formen
für 6 Personen
23teilig 18.50
25.—

Kaffeesservice, schöne Dekore
für 6 Personen
15teilig 5.90
7.90
9.50

Tafelservice, neue Formen
für 12 Personen
45teilig 29.50
35.—
45.—

Kaffeesservice, schöne Dekore
für 12 Personen
27teilig 16.50
19.50
23.50

Teeservice, Sammelkassen und viele andere schöne Geschenke
aus Porzellan, Glas und Kristall



WIESBADEN, TELEFON 27824
(gleich bei der Feuerwehr)

Haar-Erfolg

in guter Ausführung zu möglichem
Preis liefert
H. Häsel, Moritzstraße 60, Etn.
Häsel für Haararbeiten.

Eingewachsene u. Dichtg.
Dünnereugen, Gornbau
entfernt schmerzlos für 1 Mt.
Bette,
Große Bismarckstraße 9, Part.

SCALA

Ab Mittwoch, 1. Dezember,
das große

Jubiläums-Programm

„3 Jahre Scala“

mit

Siki and Co.

Die weltberühmten spanischen Clowns.
Besuchen Sie die morgige Anzeige!

Heute und morgen letztmals
das erfolgreiche Programm mit
Ibolyka Zilzer.

Hemden nach Maß

BIELEFELDER HEMDENSCHNEIDER

Carl Teismann

Friedrichstr. 42, Telefon 24544

Emil Hees

Für alle Fälle

füllen Sie einen Eimer, Wein-
brand oder Bier, Gummisack
„Hees“ im Hause haben. Zur
Abendmahlzeit, zur Aufmun-
terung, bei Gefährungen, wenn
Beisch kommt, sind Sie froh
daran.

Schwarzwälder ohne Glas 1/2, 2l.

Rheinwälder 5.90, 5.15, 4.40

Der Wildfruchtwein, hoch-

aromat. 90% 6.65

Der Zwetschenwein, 45% 3.55

Schwarzw. Himbeerwein, 1l. 7.40

Deutscher Weinbrand, 2.50, 3.40

„Dunkelste Hees“ 3.90, 4.40

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50

Hees, 1.50, 1.50, 1.50, 1.50